



#15 Marie Coming-Out

„Erschöpft und desillusioniert: Mein Kampf gegen das marode System in der Verwaltung“

Ich bin Leiterin eines sozialen Fachbereichs in der kommunalen Verwaltung und es fällt mir täglich schwerer, das mit meinem Gewissen zu vereinbaren. Ich erhalte kontinuierlich intensivere Einblicke in die Gesetze und Vorgaben, die damit in Verbindung stehen, und das ist haarsträubend für mich. **Hinter dem Vorhang sieht es anders aus, als es öffentlich vermittelt wird.**

Nach dem Schulabschluss absolvierte ich eine Ausbildung in der Verwaltung. Damals arbeitete die Hälfte meiner Familie im öffentlichen Dienst und war verbeamtet. Mir wurde die Sicherheit, die es dort vermeintlich gibt, immer wieder propagiert. Ich glaubte an das System des Sozial- und Rechtsstaates, an die Rente und an Steuern zum Wohl aller. Ich fühlte mich sicher und geborgen. Irgendwann



verließ ich aber dennoch die Verwaltung, um weitere Erfahrungen zu sammeln, und kehrte erst nach Jahren zurück. Zum Zeitpunkt meiner Rückkehr hatte ich dieselbe Auffassung. Es war noch immer mein Ziel, Gutes für die Bürgerinnen und Bürger zu tun und zu deren Wohl mitzugestalten.

Zunächst fühlte es sich an, als könnte ich mitgestalten und etwas schaffen oder entwickeln. Spätestens bei dem Versuch der Umsetzung stellte ich jedoch fest, dass daraus nichts wird. In Wirklichkeit ist es eine Sandwich-Position.

Egal ob Bürgerinnen und Bürger oder Politikerinnen und Politiker, hier ist sich jeder selbst am nächsten und möchte unbedingt die eigenen Interessen gewahrt wissen. Egal zu welchem Zeitpunkt, wann immer es einer Person und Gruppierung passt, wird Geld ausgegeben. „Die Verwaltung hat’s ja“, heißt es dann. Auch fortschrittliche Ideen werden häufig zerstört. Vor dem Hintergrund „das



haben wir immer schon so gemacht“ wird vermieden und verschwendet. Es kommt regelmäßig zu ungleichen Behandlungen von Personen, Gruppierungen oder Fällen. Dabei werden Steuergelder ausgegeben, ohne Rücksicht auf Umwelt, Sinn und Zweck. A steht bei B hoch im Kurs und so werden Maßnahmen bewilligt, ohne die Folgen zu beachten.

Gelder werden ausgegeben, auch wenn es noch so unsinnig ist. Konsequenzen gibt es nicht. Es wird hinterher auf vorher geschimpft, aber umgekehrt wird die vorhergehende Entscheidung nicht geändert. Das ist zu unbequem. Sie wird nicht mal mehr in Frage gestellt. Sie bleibt, weil „das haben wir schon immer so gemacht“.

In der Coronazeit wurde mir das noch stärker bewusst. Hier wurde mir klar, dass das System unheilbar krank ist und seine „Diener“ ausbeutet. Die massiven Einschnitte waren rechtswidrig und mussten dennoch umgesetzt werden. Die Akzep-



tanz wurde vorausgesetzt. Es gab keine Stimmen, die das Vorgehen in Frage stellten, und es wurde einfach noch mehr Geld ausgegeben.

Unfähigkeit und Wichtigtuerei sind überall vertreten und es wird schlimmer. Egal wie unsinnig das Anliegen ist, es wird verschwendet, was geht. Es werden Projekte ins Leben gerufen, die von vornherein zum Scheitern verurteilt sind.

Ebenso werden Projekte weitergeführt, obwohl sie bereits gescheitert sind – dadurch kosten sie mindestens doppelt so viel. „Das haben wir immer schon so gemacht!“, heißt es dann wieder. Es werden „Reformen“ erlassen, die wenig einsparen und viermal so viele Kosten verursachen. Alles, ohne Ausnahme, auf dem Rücken der Menschen, die im System dafür arbeiten.

Dazu kommen neue Gesetze, deren Konsequenzen den Menschen nicht umfänglich mitgeteilt werden.



Wenn auf der einen Seite mehrere Hunderttausend Euro eingespart werden, werden parallel mehrere Millionen für die gleiche Sache ausgegeben. Und wer zahlt, ist klar: die Steuerzahler/innen. Dafür muss nach immer mehr Möglichkeiten gesucht werden, von den Menschen Abgaben zu erhalten.

Es entsteht eine Mehr-Klassen-Gesellschaft, die ich täglich spüre und ganz deutlich verfolgen kann. Geprägt von Verboten und Einschränkungen kann sich hier weder entfaltet noch wirklich gelebt werden. Eigenständig sein und Eigenverantwortung übernehmen ist nicht möglich. Viele hängen am Tropf in totaler Abhängigkeit und können sich nicht davon befreien.

Natürlich muss an anderer Stelle für die Ausgaben gespart werden, und das in der Regel bei den Personalressourcen. Was folgt, ist Erschöpfung und das Gefühl, es nicht zu schaffen. Es ist auch nicht zu schaffen. Der Apparat ist riesig und drückt den



Beteiligten die Luft ab – er drückt mir die Luft ab. Ich bin nur noch traurig und fühle mich kraftlos. Ich möchte das System verlassen. Sobald ich kann, werde ich gehen. Ich kann die Abzocke nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren, mein ganzes Inneres sträubt sich dagegen. Ich will in Eigenverantwortung leben – tropf los...

Seit 2019 beschäftige ich mich konkret mit meinem eigenen privaten Vermögensaufbau und bin in einigen Finanzcommunities Mitglied. Einige Projekte konnte ich erfolgreich umsetzen, andere nicht. Ich lerne täglich dazu. **Mir ist wichtig, mein Geld vor dem gierigen Staat zu schützen, denn der muss doppelt und dreifach bezahlt werden.** In Onlinekongressen bin ich auf die Staatenlos-Community gestoßen und war sofort begeistert. Danke, dass es Euch gibt.

Ich hänge noch im System und suche nach dem konkreten Ausgang. Mein Broterwerb lässt sich



leider nicht auf außerhalb Deutschlands verlagern, weshalb ich nach einem anderen Weg in die Selbstständigkeit suche. Meine Kinder sind inzwischen soweit, dass sie selbständig und unabhängig von mir leben.

Der Verkauf meines Wohneigentums ist leider erst in ein paar Jahren möglich, was mich an dieser Stelle noch bindet. Dennoch hoffe ich, dass ich bereits vorher aussteigen kann.

Du möchtest Deine Geschichte mit uns und der Community teilen?

Dann schreibe eine E-Mail an info@staatenlos.ch

Als Dankeschön sponsern wir Dir eine **US LLC** für ein Jahr, damit Du einen optimalen Start in Dein neues, freies Leben erhältst.